

Sonnenschmidt / Knauss

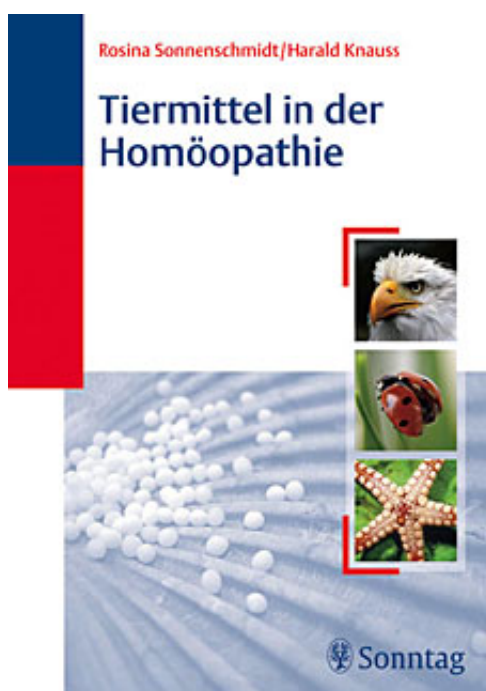
Tiermittel in der Homöopathie

Extrait du livre

[Tiermittel in der Homöopathie](#)

de [Sonnenschmidt / Knauss](#)

Éditeur : MVS Medizinverlage Stuttgart



<http://www.editions-narayana.fr/b3643>

Sur notre [librairie en ligne](#) vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.

Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne

Tel. +33 9 7044 6488

Email info@editions-narayana.fr

<http://www.editions-narayana.fr>



2.2 Die Beziehung Mensch - Tier - Element

Die Beziehung Mensch - Tier müssen wir von zwei Warten aus betrachten. Zum einen geht es um die Beziehung des Therapeuten zum Tierreich, denn wenn er homöopathische Tiersubstanzen einsetzen will, muss er einen Zugang zum Heilmittel bekommen. Er braucht eine Affinität, Nähe und Resonanz zur Wesenssubstanz, aus der es gewonnen wurde. Wer keinen inneren Zugang zum Pflanzenreich gewonnen hat, wird mit Pflanzenmitteln nicht erfolgreich arbeiten können. Wer keinen Zugang und kein Verständnis des Wesens Tier hat, wird auch mit den Tiersubstanzen nicht erfolgreich arbeiten können. Wäre dies nicht so, dann gäbe es keinen Unterschied zwischen homöopathischen und allopathischen Mitteln. Die Allopathie arbeitet mit isolierten, überprüften chemischen Wirksubstanzen, die Homöopathie aber mit dem Wesen von Substanzen, was ein riesiger Unterschied ist. Die vorherigen Kapitel sind dazu gedacht, das Tierreich für den Therapeuten näher heranzuholen und zur eigenen Entdeckung und zum Forschen anzuregen. So wird ihm ein Zugang zum Tierreich möglich, der Resonanzen aufbaut.

Eine weitere Warte der Betrachtung ist die Wirkung des Tierwesens auf den Menschen ganz allgemein. Tiertherapeuten wissen aus Erfahrung, dass man in vielem vom Tier direkt auf den Halter schließen kann. Zwischen Mensch und Hund ist zum Beispiel die Ähnlichkeit so eng, dass sie sich sogar in einer sehr ähnlichen äußeren Form widerspiegeln kann. Das zu einem Menschen gehörende Tier hat also etwas mit ihm selbst zu tun. Aus diesem Grund ist es auch kein Zufall, welches Tier sich jemand als Begleiter erwählt oder auf andere Weise einfach auf ihn zukommt. So ist es auch kein Zufall, welches Tier in der homöopathischen Anamnese auftaucht. Da geht es um mehr als nur um ein Abgleich der Symptome oder Modalitäten. Das heilende Wesen des Tieres teilt sich dem Menschen mit. Deshalb ist es sinnvoll, wenn sich ein Patient auch innerlich mit dem Tier beschäftigt und auseinandersetzt, das über den homöopathischen Weg zu ihm gekommen ist.

Interessant ist, dass von vielen Tieren in der Homöopathie jene Substanzen genommen werden, die aus Drüsen stammen und zum Teil als Urschleim auch hochgiftig sind. Denken wir an das gefährliche Gift der Krustenechse oder der Schlangen.

Die Heilkundigen alter Zeit wussten, dass die Gifte der Pflanzen und Tiere die höchsten Heilmittel sind, wenn sie eine entsprechende Zubereitung erfahren. Sie müssen sozusagen „irdisch“ gemacht werden, damit der menschliche Körper sie positiv verwerten kann. Gifte sind hochkonzentrierte Stoffe, die unser Körpersystem überwältigen. Rudolf Steiner formulierte[^] in seiner Anthroposophie eine spannende Definition der Pflanzengifte, die auch ins Tierreich hineinspielt. Dazu muss man vorausschicken, dass Steiner den Aufbau eines Wesens aus der esoterischen Sicht betrachtet, wie das im ersten Kapitel des Buches dargestellt ist. Die Pflanze offenbart nach Steiner in ihrem Sein bis jetzt nur die physische und ätherische Ebene. Die anderen Ebenen sind latent vorhanden. Strömt die nächsthöhere Ebene, die astrale oder seelenhafte, in die Pflanze ein, so entstehen Gifte, da sich der physische, irdische Körper der Pflanze nicht mit dem Astralen verbinden kann. Das geschieht erst im Tierreich, in dem es zur Ausbildung von abgeschlossenen Organsystemen kommt. Das prägt Steiners spannende Definition von Gift.

Gift heißt Gabe. (Im Worte Mitgift ist der alte Sinn noch erhalten; im Englischen heißt „gift“ heute noch Geschenk, a gifted child ist ein begabtes Kind.) Die Giftpflanze ist mit einer Kraft stärker begabt als ihre ungiftige Schwester. Sie ist gewissermaßen „geistiger“. In ihrer physischen Leiblichkeit, ihrer Sinnes-Form erscheint ein Übersinnliches, da sich ihr Astralprinzip in dieses Leibliche hineinpresst...

Ein solches Wirksamwerden einer höheren Region geistiger Art in einem tieferen Bereich erweist sich in diesem immer als Gift, wenn dieses Wirksamwerdende nicht „weltgerecht“ längs einer vermittelnden Stufe absteigt. Astralisches wohnt vollberechtigt nur in einem Tier- oder Menschenleib.

(Pelikan 1988, S. 156)

In der Giftpflanze geschieht nach Steiner Abnormes, da sich eine Ebene erschließt, der sie eigentlich noch nicht angehört. Im kranken Körper eines Menschen geschieht ebenfalls Abnormes, weshalb gerade Giftstoffe, in entsprechender Darreichung, über das Ähnlichkeitsprinzip ordnend und gesundheitsfördernd wirken können. Starke Gifte bei Tieren kommen nach Steiner fast nur in solchen vor, die wie die Pflanze eng mit der irdisch-mineralischen Welt verbunden sind. In der Tat sind es

2 Die vier Naturelemente

vor allem Boden- und Kriechtiere, die überaus gefährliche Gifte als Kampfstoffe einsetzen.

Weiter ist aufschlussreich, dass es sich bei diesen homöopathischen Tiersubstanzen häufig um Drüsensekrete handelt. Das Drüsensystem steht beim Menschen eng im Zusammenhang mit seinem seelhaften, emotionalen Wesen. Drüsen steuern die Vorgänge in unserem Körper und sind eng verzahnt mit unseren Gefühlen. In den spirituellen Traditionen Indiens wird auf ein gut funktionierendes Drüsensystem Wert gelegt, da nur auf diese Weise geistiges Wachstum und der Ausdruck geistiger Kräfte möglich sei. In der indischen Philosophie finden wir denn auch die Lehre von den sieben Energiezentren oder Chakren, die mit den endokrinen Drüsen des Körpers in enger Verbindung stehen.

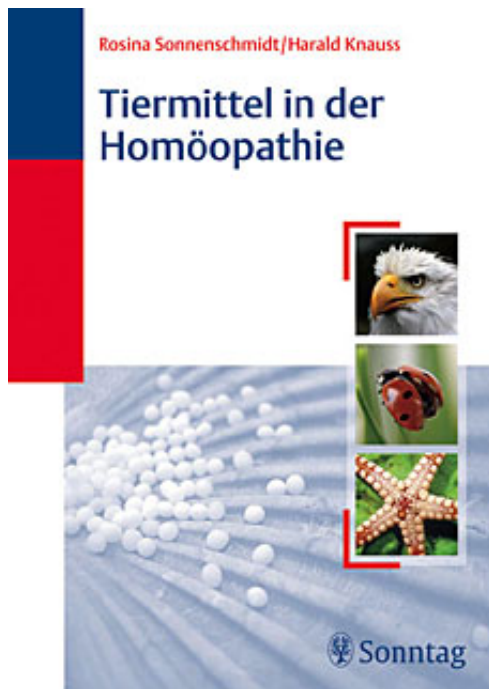
Wir können somit feststellen, dass die Wirkung der Tiersubstanzen bis in den geistigen Bereich des Menschen hineinreicht, in dem es um Bewusstseinsprozesse geht. Tiere bauen für den Menschen symbolisch die Brücke zwischen Erde und Geist. Dem Ausgleich von Gefühl und Denken wird im Rahmen der Tiersubstanzen eine große Bedeutung zukommen. Dabei können die mythologischen, wesenhaften Informationen zu jedem Tier in diesem Buch dem Therapeuten eine wichtige Wegweisung geben, um welche Themen es sich bei dem entsprechenden Patienten insbesondere handeln kann. Diese Themen müssen in die Behandlung einbezogen werden. Das bedeutet, dass ein Mittel viel bewirken kann, aber der Patient muss über einen Bewusstwerdungsprozess das Seine hinzutun. Krankheit ist ein Zeichen oder eine Aufforderung zur Veränderung. Wer je ein Haustier zu sich genommen hat weiß, dass jedes Tier ebenfalls eine Aufforderung zur Veränderung ist. Im Pflanzlichen ist dieser Einfluss weitaus weniger zwingend. Eine Zimmerpflanze wird nicht in dem Maße das Leben eines Menschen verändern wie beispielsweise ein Hund oder ein Papagei. Ein Tier fordert unsere Emotionen heraus und beeinflusst auf diese Weise auch unser Bewusstsein.

Eine verfeinerte Sicht und zugleich ein ordnendes Prinzip vermittelt die Elementenzuordnung. Über das Tierwesen hinaus wirkt auch das ihm zugeordnete Element auf den Heilungsprozess ein und erweitert die Sicht auf die Themen, die hinter einer Krankheit stehen.

- Mittel, die aus dem Bereich der „**Wassertiere**“ stammen, sind mehr auf die Welt der Gefühle, der inneren Einsicht gerichtet. Das Ansprechen

von Problemen und Gefühlen wird dabei wichtig sein; ebenso eine Anregung zum positiven Denken und zur Erweckung positiver, freudiger Gefühle. Gleichzeitig geht es um das Fördern der schöpferischen, kreativen Potenziale eines Menschen, die die Kraft der Erneuerung bringen. In den Fluss des Lebens zu kommen, Kreativität als erlösende Kraft zu verwenden, sind ebenfalls Aspekte des Wassers.

- Mittel, die aus dem Bereich der „**Erdtiere**“ stammen, beeinflussen das ganze Sein eines Patienten. Hier geht es ganz besonders um die Verwirklichung der Heilungsimpulse bis ins Körperliche hinein. Das bedeutet ein Wandel im Denken, Fühlen und Handeln im individuellen Alltag. Ernährungs-, Bewegungs- und Lebensregeln zur Heilwerdung spielen dabei eine wichtige Rolle. Mit „Erdung“ bezeichnen wir ein bewusstes Ankommen auf der physischen Ebene, eine Akzeptanz der Verkörperung.
- Mittel, die aus dem Bereich der „**Feuertiere**“ stammen, haben mit der eigenen Selbstüberzeugung, Identität und dem Eigenwillen zu tun. Hier geht es um die Umsetzung von Potenzialen, die Freisetzung von Kräften und das Erreichen von Zielen. Wie ist der Wille eines Patienten ausgerichtet, wie die Verwurzelung in seiner Identität? Wie steht es um seine Konzentrationsfähigkeit, seine Bereitschaft, sich geistig zu nähren? Kann er Nutzen ziehen aus seinem Schaffen? Wie ist sein Handeln eingebettet in das übergeordnete Ganze, das soziale Umfeld, das Kollektiv? Bei den „Feuertieren“ sollten auch die spirituellen Ziele eines Menschen in Betracht gezogen werden.
- Mittel, die aus dem Bereich der „**Lufttiere**“ stammen, betreffen vor allem den mentalen Bereich, die Lebenseinstellung und das Bewusstsein. In welche Gedankengebäude und -muster investiert ein Mensch viel Energie? Mit was geht er geistig um? Die Fragen nach Distanz, übergeordneten Standpunkten, Leichtigkeit des Seins und nicht zuletzt nach Wünschen, Träumen, Visionen, Sehnsüchten und spirituellen Zielen stehen zu Gebot. Das Wesen der Lufttiere erinnert den Menschen an höhere Werte, an denen er sein Leben ausrichten kann. Sie erwecken in ihm wieder die Fähigkeit zur Kommunikation, Begeisterungsfähigkeit und Lebensfreude.



Sonnenschmidt / Knauss

Tiermittel in der Homöopathie

296 pages, relié
publication 2007



acheter maintenant

Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain

www.editions-narayana.fr